



## **Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...**

**Knellinger, Balthasar**

**München, 1691**

Drey und zwaintzigste Predig/ An dem anderen Sonntag nach Osteren.  
Jnhalt: Hals-brechende Eigenwilligkeit. Vorspruch. Vocem meam audient.  
Sie werden mein Stimm hören. Ioan. cap. 10. v. 16.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)



# Drey und zwainzigste Predig/

An dem anderen Sonntag nach Ofteren.

Inhalt :

## Hals=brechende Eigenwilligkeit.

Vorspruch.

Vocem meam audient.

Sie werden mein Stimm hören. Joan. cap. 10. v. 16.

N.  
306.  
Genesis c.  
1. v. 28.

**D**woolen Gott mit seinem unbeschränkten Dominamini, herrschet/ der menschlichen Bottmässigkeit alle Thier/wie oben gemeldet worden / unterworfen / so findet sich doch unter denselben / auch was den Gehorsam anbelanget / noch ein grosse Ungleichheit / wil auß denselben können nit anderst / als mit Gewalt / darzu gebracht werden ; ja es ist schier kein anderes Mittel / sich ihrer zubemächtigen / als das man sie gar tödte : Ihr Freyheit ist ihnen so lieb / als ihr Leben / darum wehren sie sich vor der Gefangenschaft so lang / als lang sie Kräften haben ; und wann sie endlich schon ligen / so geben sie doch mit Zabeln / Stossen / und Schlenklen der Füssen noch klar zuverstehen / das sie wider ihren Willen dem Menschen in Händen verbleiben.

Hingegen werden andere Thier von der Natur dahin angewisen / das sie dem Menschen selbst zugehen / und sich seiner Beherrschung gutwillig unterwerffen. Dise nennen wir die heimische Thier / weilen sie nicht in einem dicken Wald / finsternen Loch / oder tieffen Berg-Höle / sonder eben an denen Orten / wo die Menschen wohnen / auch dabeim seynd.

Auß disen letzteren erhalten ein sonderes Lob die Schaaf ; willige Schaaf

werden sie genennet / weilen sie nichts anderes wollen / als was ihr Hirt wil. Wann diser nur vorangehet / so folgen sie ihm gleich alle / und was er ihnen für ein Weide aussuchet / darmit seynd sie zufrieden. Da im Gegenspil andere Thier ihrem Hirten vil zuschaffen geben / auch fast augenblicklich zeigen / das sie wenig auß gutem Willen / das meiste aber auß Zwang thuen.

Zukommen auf die Menschen / werden die / so von Natur oder Tugend leitsam seynd / Schaaf genennet / und weilen Christus der Herr von seinen Glaubigen ein grosse Folgbarkeit erfoderet / so nennet er dieselbige auch Schaaf : Meine Schaaf / spricht er / Vocem meam audient, Werden mein Stimm hören : Und dises kan man für das gewisseste Kenn- Zeichen halten / das sie meine Schaaf seyen / wann sie mich hören / und meinem Befelch schleinig nachkommen.

Hingegen solle es für ein böses Anzeigen gehalten werden / wann ein Mensch gar mißwillig / und starkbösig ist : dann er hat die Art eines Geißbocks / deme man den harten Kopf an den Augen / und Hörneren ansieht ; gleich stellet sich dises Thier zum Stutzen / und Stossen an ; kan auch gar wol seyn / das man die Menschen darum süchtig nennet / weilen sie wie die Geißböcken stuken : Was aber bey den Geißböcken der

Joan. cap.  
10. v. 16.

der harte / und beinene Kopf ist / das ist bey den Menschen der harte / und beinene Will.

So wissen wir aber / geliebte Zuhörer / gar wol / daß alle Menschen an dem grossen Gerichts-Tag in zween Hauffen werden getheilet werden. Statuet,

Matth. c. 25. v. 33.

sagt uns der Richter selbst / oves quidem à doctris suis, hœdos autem à sinistra; Er wird stellen die Schaaf zwar zu seiner Rechten / die Böck aber zur Linken.

Ist uns demnach alles an dem gelegen / ob wir als Schaaf / oder als Böck einsmals dahin kommen werden: Als Schaaf aber werden wir unfehlbar allda erscheinen; wann wir in diesem Leben unseren eigenen Willen aufziehen / und den Göttlichen dafür anlegen werden. Hingegen werden wir gar gewiß unter die verdammliche Vock's Heerde hineingestossen werden / wann wir anjeko unserem Kopf folgen / und nach eigenem Gefallen dahin leben werden.

Damit nun keiner auß meinen vil geliebten Zuhöreren in Gefahr gerate / von der rechten Seiten Christi ab- und auf die Linke hinumgewiesen zuwerden / so wil ich anheut Fleiß ankehren / den eigenen Willen mit Grund / und Wurzel auß allen Herzen herauszureißen. Weilen aber zu solcher Arbeit ein grosse Stärke erfordert wird / so bitte ich Gott um seinen allmögenden Beystand / meine Zuhörer aber um einen andächtigen Seuffer / damit wir beyde erhalten / was uns vonnöhten / ich nemlich die Gnad / mit Nachdruck zusprechen / sie aber mit Ruhen zuhören. JESUS, und MARIA werden hoffentlich die ganze Predig hindurch bey uns seyn.

N. 307.

Neer den Gewächsen / und Kraut-steren wurklet immer eines stärker / und tieffer / als das andere; daher hernach die Bemühung / wann man selbige aufrauffen solle / auch sehr ungleich. Manches Kraut lasset sich mit zween Fingern auß der Erden heben; ein anders hingegen erfordert schon die ganze Hand; ja etliche seynd kaum

zugewißen / wann man schon beyde Händ darzubrauchet / und alle Stärke daranspannet.

Diser letzten Gattung gleichet der eigene Will. So bald der Mensch geboren wird / so fanget auch der eigene Will an zuwurklen. Das erscheinet an den kleinen / und noch ganz unmündigen Kinderen: Sie können noch kein Wort lallen / und doch können sie schon klare Zeichen des eigenen Willens sehen lassen.

Die Füßlein seynd ihnen noch ganz schwach; aber die Armelein können sie schon dahin ausstrecken / wohin sie getragen zuwerden verlangen. Die Sachen / welche sie zuhaben begehren / können sie zwar noch nit nennen; aber mit Bewögun der Fingerlein können sie ihren Kunds-Mägden schon sovil sagen / daß man ihnen dises / oder jenes in die Hand geben solle: Thut man ihnen solches nit / so fangen sie an zuweinen / und zupflennen; geben auch so lang / und vil keinen Friden / bis man ihnen nach ihrem Willen gethan.

Kurz zusagen / ein sehr grosser Theil der Zäher-Tropfen / so die Kinder in ihren ersten Jahren vergiessen / seynd gleichsam lauter Regen-Tropfen / mit welchen sie das schon besagte Unkraut des eigenen Willens begiessen / und je mehr man ihnen hängt / und nachgibet / je mehr stärket sich in ihrem Herzen dises höchstschädliche Miß-Gewächs. Endlich darf ihnen die Mutter gar nichts mehr versagen; sonder alles muß geschehen / was die stüßige / und eigensinnige Frauen haben wollen.

So hab ich dann / sage es noch einmal / ein sehr schwere Arbeit vor mir / wann ich dises Unkraut / welches schon in der Wiegen angefangen hat tieffe Wurklen zumachen / von Grund auß reuten solle: Aber das Wort Gottes ist mächtig / Pertingens usque ad di-

Ad Hebr. 4. v. 12.

visionem animæ, ac spiritûs, und langet hinein bis auf die Zertheilung der Seel von dem Geist: Wie soll ich dann nit hoffen / daß es auch mächtig gnug seyn werde / den eigenen Willen

von

N.  
308.

Cap. 19.  
v. 17.

Ibidem.  
v. 21.

Matthæi  
c. 16. v. 24.

Joan. c. 7.  
v. 17.

von dem Herken zuscheiden / die Wurzel von der Erden abzureissen.

Nicht umsonst hat Christus in dem Evangelio so oft von dem menschlichen Willen Meldung gethan / und selbigem alles frey heimgestellt. Si vis, hören wir ihne bey Matthæo sagen / ad vitam ingredi: Wann du wilt zu dem Leben eingehen. Si vis perfectus esse: Wann du wilt vollkommen seyn. Si quis vult post me venire: Wann mir einer wil nachkommen. Si quis voluerit voluntatem eius facere: Wann einer seinen Willen (verstehe des himmlischen Vatters) thun wil.

Es wolte nemlich der Göttliche Heiland mit diser Weis zureden andeuten / daß endlich alles an dem eigenen Willen hange / und keiner des Himmels verlurztiget werde / als der sich von demselben durch den eigenen Willen abkehret / auch keiner zu der unauslöschlichen Höllen-Brunst verdammet werde / als der sich freywillig darein stürket. So ist es dann um unseren Willen ein höchstgefährliche Sach; ja wir seynd schon gewiß / und richtig verloren / wann wir diesem unserm Willen Folg kriffen: Er ist ein unbendiges Zaum- und Reiterloses Pferd / daß sich / und den Reiter ungezweiflet stärken wird / wann ihme nit bey Zeiten der gar zu grosse Ruhe benossen / und ein starker Rappen-Zaum angeworffen wird.

N.  
309.

Serm. 4.  
de Verbis  
Domini.  
post ini-  
tium.

Jest höret den grossen Kirchen-Vater Augustinum, wie er dise Bezäum- und Bezwingung so nothwendig machet: Er spricht also: *quus non se domat, camelus non se domat, elephantus non se domat, aspis non se domat, leo non se domat: Das Pferd dämmet sich nit selbst / das Camel dämmet sich nit selbst / der Elephant dämmet sich nit selbst / Aspis / die sogenannte Schlang / dämmet sich nit selbst / der Löw dämmet sich nit selbst.* Wie bringet man dann / ist jest die Frag / diese Thier zum Gehorsam? Augustinus antwortet: *Ut dometur equus, bos, camelus, elephantus, leo, aspis,*

*quæritur homo: Damit gedämmet werde das Pferd / das Camel / der Elephant / die Schlang / der Löw / erkiser man hiezur einen Menschen.*

Es muß derjenige / so das Pferd / oder den Elephanten abrichten wil / nicht Wis- und Vernunftlos seyn / wie das Pferd / oder der Elephant; sonder er muß haben Wis / und Vernunft; alsdann ist er taugsam die Reitererschaft über diese Thier anzutreten. Nun so ist aber der Mensch / wann es zur Haltung der Gebotten Gottes kommet / ebenfals unbendig: *Homo non se domat: Der Mensch dämmet sich nit.*

Was muß dann geschehen / daß er gedämmet / und auf das Gute abgerichtet werde? *Deus quærat, antwortet abermal Augustinus / ut dometur homo: Gott muß man suchen / daß der Mensch gedämmet werde.* Der die Thier dämnen solle / muß mehr seyn / als ein Thier / nemlich ein Mensch: Der die Menschen dämnen solle / muß mehr seyn / als ein Mensch / nemlich Gott. Das Thier ist ihme selbst nit gescheid gnug / und der Mensch dergleichen.

Hierauf erhellet nun klar / wie es so gar nicht menschlich seye / wann einer / wie ein ungezaumter Wald-Esel nur das thun wil / zu was ihne sein Lustbegier ansporet: Wann diser dem Wollust nachjaget; jener in stättem Sauff / und Prauff lebet / und täglich den Wagen mit Speiß / und Trank überfüllet; ein anderer das Rappir / oder Pistol ergreiffet / und den / so er hasset / darmit auf die Haut leget; wann diser seinen Werkzeüg auß Handen wirffet / und ganze Täg mit Müßigghehen zubringet; wann jener ihme nach seinem Gutgeduncken einen Glauben schnitzlet; ein anderer aber sich selbst für einen Befehlgeber aufwirffet / und sich unternimmet / ein oder anderes Gebot auß der Tafel Moysis außzumustern; hingegen ein / oder mehr andere darfür hineinzuweisen. *En liebe Menschen / das lasset sich nit thun. Homo non se domat, Der Mensch ist ihme selbst nit Meister gnug: Sein*

Ibidem.

Idem.  
Ibidem.

Sein Verstand ist verfinstert / sein Will verkehret / sein Natur zum Bösen von Jugend auf geneiget. Er ist ein frey / süßiges / und mußtwilliges Adams Kind / daß nur den jenigen Weg lauffen wil / welcher zu dem Verderben führet : Darum muß er sich von dem Göttlichen Willen / und Befehl leiten lassen : Deus quazatur, ut dometur homo.

N.  
310.

Oder sage man mir her / ob einer auß den edlen Ritteren so gedultig seye / daß er seinem Pferd alles das gestatte / was es zuthun Lust hat ? Ich begere aber Erlaubnuß / von der Eigentümlichkeit der teütschen Sprach ein wenig abzutretten / damit mich der gewandere te Ritter desto besser vernemme. Ich frag / ob er seinem Pferd gestatte / daß es trabe / wann es solle in der Volta passagieren ? Daß es gallopire, wann es solle die Passada machen ? Daß es in völliger Carriere lauffe / wann es solle Traverfieren ? Daß es Ballotaden, an stat der Courvetten, Redopp an stat der Pirovetten mache ? Daß wann er von ihm erforderet Pals e salto, es mit ihm in völliger Furi durchgehe ? Das leidet kein Schul-erfahner Ritter ; sonder er stoffet der ungehorsamen Best die Sporen in die Seiten / schwinget die Spießgerten / und wil mit Gewalt den Gehorsam erzwingen.

Wie was Jug aber erforderen wir von den unvernünftigen Thieren / was wir vernünftige Thier unserem Gott selbst nicht leisten ? Wie können wir uns einbilden / daß der höchste Gebieter ungestrafft werde hingehen lassen / wann wir nach unserem Gefallen seht da / seht dorten hinausbrechen wöhlen ? Gewiß ist es / daß Gott über uns vil ein größeres Recht habe / als der Ritter über sein Pferd. Dann diser hat erstlich sein Pferd nicht erschaffen ; aber Gott hat uns erschaffen. Fürs ander / so erhalte der Ritter sein Pferd nicht auf Weiß / wie uns Gott erhalte ; dann jener muß den Haber anderst woher haben ; Gott aber erschaffet alle Nahrungs-Mittel / worvon wir leben. Drittens hat der Ritter ja freilich sein

Pferd um so hohen Wehrt nicht erkaufft / wie uns Christus ; wir kosten ihn nicht nur Geld / sonder Marter / Blut / und Tod.

Ist es demnach sehr ungerämet / wann wir sagen / das Pferd muß mir thun was ich wil / und wir hingegen ohne Gott / ohne Befehl / ohne Gehorsam leben wollen.

Vil Herren / vil Frauen seynd hier zugegen / und wer ist auß allen / der mit einem Knecht / oder Magd also dinge / und spreche : Hiemit nimme ich dich auf in mein Behausung / damit du allda nach deinem Gefallen lebest ; arbeitest / oder schlaffest ; zu Haus verbleibest / oder deinem Lust nachgehst / etc.

Nein / also wird kein Herr / oder Frau auch in dem Traum mit seinem frisch aufgedingten Diensthotten reden : Gehorsam / Gehorsam ist das erste / so man von ihnen erforderet / disen müssen sie anloben ; sonst wird ihnen gleich die Hauptkür gezeiget / und gesagt / sie sollen ihren Weg nur geschwind weiter nehmen. Und wir unbesonnene Menschen / die wir unserm Gott allmöglichten Gehorsam schuldig seynd / wollen also leben / als wann wir ganz frey geboren wären ?

O Lucifer / wo bringest du die Menschen nicht hin ? Du bist der erste gewesen / der gesagt hat : Non serviam, Ich wil nicht dienen / und gleich dar auf hast du auch unsere erste Elteren zu gleicher Widersetzlichkeit aufgemahnet. Jetzt fahrest du noch itzier fort die Menschen dahin zuverleiten / daß sie sich durch böshafte Eigensinnigkeit von Gott abtrennen.

Aber was du damit in dem Himmel / und Adam in dem Paradies gewonnen / das gewinnen die eigenswillige Sünder alle / nemlich Unghad / Zorn / Straff / und Verdammnuß.

Gott lasset ihm sein Recht nicht nehmen / gestattet auch keinem / daß er sich auß einem Knecht / der er ist / zu einem König mache / und sage / was dorten Adonias : Ego regnabo, Ich wil herrschen / und mir hinfüro von niemand einreden lassen.

Sicut corona, sage gar schön / und sinnreich der heilige Anselmus, Erzbischoff

Ec 2

N.  
311.

Jeremia c.  
2. v. 20.

Lib. 3. Regum, cap.  
1. v. 5.

N.  
312.

Lib. uno  
de Simili-  
tudinibus.  
cap. 8.

Nicopho-  
rus Grego-  
ras Histo-  
ria Roma-  
na &c. Li-  
bro deci-  
mo prope  
finem.

Nicetas  
Choniates  
Annalium  
libro se-  
cundo.  
prope ini-  
tium.

schoff von Canthelberg / soli regi com-  
petit, sic propria voluntas soli DEO:  
Gleichwie die Cron dem König  
alleinig gebüret / also gebüret der  
eigene Will alleinig GOTT. In  
einem Reich kan man zwar unterschiedli-  
che Hüt / und Rappen tragen / wie es ei-  
nem jeden beliebet; Aber trutz seze einer  
die Cron auf / und sehe / ob ihme nit selbige  
gleich samt dem Kopf werde von dem  
Hals geschlagen werden. Wissen

wir ja von Alexandro dem Grossen /  
dass als er auf dem Fluss Euphrates ge-  
fahren / und ihme allda sein königliche  
Hauptzierde entfallen / habe sich der  
Schiffer gleich in das Wasser hinauf-  
gelassen / und selbige eingeholet. Weis-  
ten er aber zum wider zuruckschwimmen  
freye Arm brauchete / habe er die Haupt-  
zierde selbstent aufgesetzt. Vorfür ih-  
me zwar Alexander ein Talent vereh-  
ret / doch auch / weilten er selbige ohne Ge-  
bühr aufgesetzt / den Kopf nehmen lassen.

Ich erinnere mich / gelesen zuhaben /  
dass ein König / Namens Ammergius,  
noch ein vil strengeres / ja mehr als ty-  
rannisches Urtheil über einen seiner auf-  
rührischen Underthanen solle gefället ha-  
ben.

Er liesse für disen ein eisene  
Cron verfertigen mit vier Löcheren / da-  
mit eben sovill Nägel dardurch möchten  
geschlagen werden. Alsdann habe der  
besagte Weitterer Stifter den Kopf her-  
strecken / und ihme besagte Cron müssen  
aufnageln lassen; seyen ihme auch dar-  
bey dise Wort / welche ihme eben so tieff  
in das Herz / als die Nägel in den Kopf /  
eingetrungen / gesagt worden: Habes  
coronam, quam venatus es, nemo ti-  
bi invidet: Hier hast du die Cron /  
so du verlangest / niemand ist dir  
neidig darum. Bleibt darbey: Co-  
rona soli regi competit, die Cron schi-  
cket sich einzig / und alleinig auf das kö-  
nigliche Haupt / und der eigene Will ste-  
het einzig / und alleinig Gott dem HER-  
ren zu. Er allein kan wollen was ih-  
me gefället / und das kan er ungehindert /  
zumalen auch heilig wollen; dann sein  
Will ist sein Allmacht / und allzugleich  
auch sein Heiligkeit; Hingegen unser  
Will ist schwach / und krumm; weilten

er schwach / darum können wir nit / was  
wir wollen / zu Werk bringen; weilten  
er krumm / daher wollen wir vil Sa-  
chen / die böß / und sträflich seynd.

Dannhero kan GOTT einen Sün-  
der in diser Welt mit keiner schwereren  
Straff ansehen / als wann er ihne lassen  
thun / was er wil.

Dise Freyheit  
ist die grössste Verlassenheit: Gemäß  
deme / was geschriben stehet: Tradidit  
illos DEUS in desideria cordis eorum,  
in immunditiam: GOTT hat sie un-  
bergeben den Begirlichkeiten ih-  
res Herzens / zur Unsauberkeit.  
Solche Menschen nemlich werden also  
dann eitel Sünd / eitel Rot / eitel Unflä-  
terey; Sie fallen hinein In immundi-  
tiam, In die Unsauberkeit / wie in  
ein Pfiszen; also dass der Unrat hoch  
ausspriset / und widerum über sie zusam-  
schlaget.

Dises zuerklären /  
bediene ich mich folgender Gleichnuß;  
Sehet / da strommet in vollem Lauff da-  
her ein starker Fluss / und weilten er von  
Schnee- und Regen- Wasser ungemein  
hoch angeloffen / so reisset er alles / was  
seinen stolzen Fluten in dem Weg ste-  
het / mit sich fort. Pfähl / Stöck /  
und Baum werden vom Grund aufge-  
hoben / Wehr / und Schlachten durch-  
brochen / ganze Mühlen von dem Land  
abgerissen; so gar die grosse Stein- und  
Felsen- Stuck / seynd von dem so trutzig-  
gen Wasser- Stos nit sicher / wollen sie  
nicht schwimmen / so müssen sie sich doch  
thalab wälzen lassen.

Mithin hat  
das Wasser gleichsam seinen Lust gebüß-  
set / und seinen Willen erfüllet. Aber  
wer sihet anjeko nit / dass diser kurtz vor-  
hero so helle / so Crystalline / so Silber-  
reine Strohm nunmehr mit Letten / Rot /  
und anderem Unrat / den er aller Orten  
auffer seinem Rinn- Saal aufgelaubet /  
dermassen angefüllet ist / dass man sein  
Wasser / von dem Wasser einer unflä-  
tigen Frosch- Lacken nit mehr entschei-  
den kan; Ja die Frosch- Lacken ist ei-  
nes Theils glückseliger / als ein solcher  
Fluss / weilten sie nur von wenigen gese-  
hen wird / der Fluss aber sich bey allen  
Dörfferen / Märkten / und Stätten / wo  
er vorbeyst fließet / zuschanden machet.

Nun

N.  
313.

Roman. c.  
1. v. 24.

Cap. 14.  
7, 14.

Nun Geliebte / wir seynd alle gleich den Flüssen / wie die klugsinige Theuerterinn in dem ersten Buch der Königen sagt: Omnes morimur, & quasi aquae dilabimur: Wir sterben alle / und fließen dahin wie die Wasser. Nur dieses ist der Unterschied / daß diser mehr / der andere weniger Unrat in dem Fortstrommen aufklaubet; Die unstätigste aber auß allen / seynd diejenige / welche zum allermeisten ihren eigenen Willen thun. Gott hat sie übergeben der Unsauberkeit / eben darum / daß er sie überlassen hat ihren Begirlichkeiten: Tradidit illos DEUS in desideria cordis eorum, in immunditiam.

Alle Sünden nemlich rühren her von dem eigenen Willen / und darum sagen die Geistliche Väter / daß diejenige Menschen / welche in allen Sachen ihren Willen thun / keinen Teufel mehr brauchen / der sie versuche / sonder sie ihnen selbst den Teufel genug seyen. Nostra nobis voluntates, seynd Wort des geistreichen Alvatters Abrahami, damones factae sunt: Unsere eigene Willen seynd uns zu Teufeln worden. Und gleichwie der Fluß / wann er sich mußtwillig über sein Gestad außwäset / weit mehr Unflätigkeiten an sich ziehet / als die Menschen hätten dareinschütten können; Also wird ein solcher böshafter Mensch auß eigenem Muthwillen vil mehr Laster-Tahnen verüben / als ihme der sonst grundböshafte Satan hätte zumuhten darffen.

N.  
314.

Was wird aber endlich die Göttliche Gerechtigkeit darzu sagen? Wie wird sie verfahren mit einem so Eigenwilligen / und eben darum mit vilen Sünden beschmühten Herzen? Dese Frag mag ihme ein jeder selbst leichtlich beantworten. Es ist schon ein längst außgemachte Sach / wer nach dem Willen Gottes nicht leben wil / der wird sich nach dem Willen Gottes müssen peinigen / und martern lassen. Wer sich anjesho von den Gebotten Gottes nit wil beschränken lassen / der wird in dem engen Höllen Loch ewig müssen gefangen sitzen. Jonas der eigensinnige Pro-

phet kan uns hierinfals für ein Figure oder Vorbedeutung dienen.

Gott hat ihme befohlen / der Stadt Ninive den Untergang anzukünden; Er aber weigert sich / diesem Befehl nachzuleben / steigt in ein Schiff / und seglet nach Tharlis ab; Was geschicht? Gott haltet den Flüchtigen gefänglich an / und verschließet ihne in einen lebendigen Kerker.

Also recht / Quia auctori suo, seynd Wort des grossen Pabsts Gregorij / obedire renititur, ad locum, quod missus fuerat, suo reus carcere portatur: Weilen er seinem Urheber nit gehorsamen wil / so wird er an das Ort / wohin er zugehen befehlet worden / als ein Schuldiger von seinem Kerker getragen.

Wunder-Sachen begeben sich allhier. Jonas ist gefangen / und setzet doch nit vest: Er kan nit auß / und kommet doch weit: Er bleibet an dem alten Ort / und sein Reiß gehet doch fort. Allbereit ist er an dem Ort / wo er seyn solle / nicht wo er seyn wil. Et dixit Dominus pisci, melle die Schrift / & evomuit Jonam in aridam: Und der Herr hat dem Fisch befohlen / und diser hat ihne an das Land außgeworffen.

Also bricht Gott die Halsstarrigkeit deren / so ihme nicht gehorsamen wollen / also nimmet er gefangen die / so frey seyn wollen.

Aber mit Jona, wie wir hören / gehet / und stehet es noch nit so gar übel. Er ist zwar zur Gefängnuß verdammet worden / jedoch nit zu einer ewigen. Hier liget er ganz frey / und ledig auß dem Gestad; dann der Fisch hat ihne widerum außgespyn.

Aber der höllische Kerker ist weit anderst beschaffen / er gibet nichts mehr zuruck: In inferno nulla est redemptio: Auß der Höll ist kein Erledigung mehr zu hoffen; Und wer von der Göttlichen Gerechtigkeit einmal allda ist gefangen gesetzt worden / deme spricht die Verzweiflung alle Hofnung ab / jemals mehr darauf erlediget zuwerden.

Verzuschlucken kan der grosse Höllen-Tract / so wol als der Wahlfisch den Jonam

Et 2

Lib. 6.  
Moral. in  
Job. c. 12.  
in medio.

Cap. 2.  
v. ultimo.

N.  
315.

verschlucket; aber ausspeyen kan er nicht / wie jener den Jonam aufgespyen. Merket das wol / ihr ungehorsame / ihr eigenwillige / ihr frey- und frechsinrige Welt-Kinder. Jetzt wil eüch schier die Welt zu eng werden; dann ich höre eüch sachen: Nullum pratum sit, quod non pertranseat luxuria nostra: Es solle kein Wissen seyn / die wir mit unseren Leibs-Lüsten nit dur ch- gehen. Nullum pratum, gar kein Wissen solle irgendwo in der Welt zu finden seyn / darauf wir nit ein Länkslein thun / und ein Zeichen unsers zäumen Muthwillens hinterlassen wollen. Aber lasset nur die Zeit der Rach her- bekommen / so werdet ihr von diser lan- gen / und breiten Lust-Wisen abgeruffen / und alle zusam in das enge Höllen-Loch verschlossen werden / auch allda mehr Ort / und Raum nicht haben / als die in einer Tonne hart aufeinander gepresste Häring.

Sapientia  
cap. 2. v. 8.

N.  
216.

Cap. 48.  
v. 4.

Lib. 2. Re-  
gum, cap.  
13. v. 25.

Ibidem.

An dem Absalom haben wir ein leb-  
haftes Beyspil. Dermassen eigen-  
willig ware diser Mensch / daß ich von  
ihme wol sagen kan / was bey dem Pro-  
pheten Ilaia geschriben stehet: Durus es  
tu, & nervus ferreus cervix tua, &  
frons tua area: Du bist hart / und  
dein Nacken ist ein eisenes Ge-  
däck / und dein Stirn ist von Erz.  
Bememmet nur kürzlich ein / und an-  
dere Erzählung / so ich von ihme in der  
Göttlichen heiligen Schrift finde. Er  
lasset seine Schaaf sichern / und stellet ein  
herzliche Mahlzeit an; Darbey verlan-  
get er zuhaben seinen Herrn Vatteren /  
und alle königliche Prinzen seine Ge-  
brüder: Aber David wil ihme nit zu-  
sagen / sonder weist ihne mit disen ganz  
freundlichen Worten ab: Noli, fili mi,  
noli rogare, ut veniamus omnes, &  
gravemus te: Mein Sohn / halte  
nit an / daß wir alle Kommen / und  
dir Ungelegenheit machen. Dar-  
auf sagt die Schrift: Cum autem co-  
geret eum, & noluisse ire, benedixit  
ei: Als er aber denselben zwingen-  
te / und er nicht gehen wolte / hat  
er ihne mit Ertheilung des Ge-

gens beurlaubet. Das Wort  
Cogeret, Er zwange / deutet an /  
daß Absalom dem Vatter / nach erhal-  
tener abschlägiger Antwort / noch sehr  
stark zugesetzt / und über Spitz / und  
Knopf das Ja-Wort habe heraußpres-  
sen wollen. Weilen aber David auf  
kein Weis zerbitten ware / so trange  
Absalom zu lest mit aller Macht auf  
das / was er ihme zusehenderst vorge-  
nommen hatte. Et ait Absalom, si non vi-  
re, veniat, obsecro, nobiscum saltem  
Amnon frater meus: Wilst du nit  
gehen / so Komme aufs wenigste /  
ich bitte / mit uns mein Bruder  
Amnon. Worauf David: Non  
est necesse, ut vadat tecum: Es  
thut nit noht / daß er mit dir ge-  
he. Thue es noht / oder nit / Ab-  
salom machet es nöhtig / und dermassen  
nöhtig / daß ihme der gute David zulest  
nit mehr Widerstand thun kan. Coe-  
git itaque Absalom eum, & dimisit  
cum eo Amnon: Er hat ihne ge-  
zwungen / und also hat er den  
Amnon mit ihme fort gehen lassen.  
Raum kommet er mit diesem Gast in das  
Haus / so besücht er den Dienern / sie  
sollen sich auf seinen Befehl fertig hal-  
ten / und so bald er das Zeichen geben  
werde / den Amnon unverzüglich ansal-  
ten / und ermorden. Dife / wie es  
scheinet / wollen ihme den begerete Mord-  
Dienst so gleich nit zusagen: Er aber  
machet ihnen Muht / und sagt: Nolite  
timere, ego sum, qui precipio vobis:  
Fürchtet eüch nit / ich bins / der  
eüch besüchet: und was ich sag / das  
muß seyn; oder ich erkenne eüch nicht  
für meine Diener. Nun der  
Bruder-Mord wird begangen / und  
Amnon hat sich schon allbereit in seinem  
Blut verzahlet: Hierauf verbietet Das  
vid dem Todschläger die Stadt Jerusa-  
lem / und lasset ihme sagen / er solle sich  
nimmermehr vermessen / under sein An-  
gesicht zukommen. Aber der stürige  
Absolon lasset ihme nichts verbieten:  
Er wil / der Vatter soll ihne nach Hof  
lassen / oder einen Scharfrichter schicken /  
der ihme den Kopf zwischen die Füß le-  
ge;

v. 26.

Ibidem.

v. 27.

v. 28.



Lib. 2. Re-  
gum, cap.  
14. v. 22.

ge: Interficiat me, spricht er / Bring  
ge er mich um / wann er mich nit nach  
Hof lassen wil; dann in einem so mühe-  
fälligen Stand kan / und wil ich nit le-  
ben. Merket abermal / was diser  
Jüngling für einen harten Kopf hat:  
Sterben wil er / oder David muß ihme  
nach seinem Willen thun.

So beschicket er dann den Joab / di-  
ser solle ihme bey dem König ein gutes  
Wort verleihen / und die Erlaubnuß auß-  
wirken / daß er sich widerum zu Hof ein-  
finden dürffe. Aber Joab wil sich  
in diser Sach nit brauchen lassen; muß  
jedoch zuletzt wol kommen; dann höret  
wie ihne der unbiegsame / und halsstär-  
rige Absalom darzu zwinget. Scitis,

Ibidem.  
v. 30.

spricht er zu seinen Dieneren / agrum  
Joab juxta agrum meum, habentem  
messum hordei: ite igitur, & succen-  
dite eam igni: Ihr wisset wol den  
Acker des Joabs / neben meinem  
Acker / und er hat Gersten dar-  
auf: Gehet dann hin / und zün-  
det selbigen an. Also / also  
muß ich ihne kommen lernen; das Feur  
wird endlich der kräftigste Bott seyn /  
den ich ihme schicken kan.

Alles geschicht / was Absalom be-  
sücht. Joab kommet / wird von ihme zu dem  
König geschicket / bringet Gnad auß / und  
setzt wird bald alles Volk dem Absalom  
nach seinem Willen thun müssen: Sta-  
tim, laffet er dem ganken Land ansagen /  
ut audieritis clangorem buccinae, di-  
cite: Regnavit Absalom in Hebron:  
Gleich wann ihr hören werdet den  
Trompetten / Schall / so sprecht;  
Absalom ist König worden in  
Hebron. Statim, gleich muß es  
seyn: So bald man den ersten Trom-  
petten / Stoß hören wird / so gleich müs-  
sen allen die Mäuler aufgehen / und kei-  
ner seyn / der nicht ruffe: Lebe Absa-  
lom unser König.

N.  
317.

Und fürwahr es hat diser Mensch als  
tes erlangt / was er nur begeret / sein  
Will ist durchgehends erfüllet worden.  
Aber jetzt wird die Göttliche Gerechtig-  
keit nach der Schwere auf ihne zuschla-

gen / und von nunan wird nichts mehr  
geschehen / was er wil; wol aber vil Sa-  
chen werden ihme begegnen / die er nicht  
wil.

Obstigen wil er / wider  
das Kriegs-Heer seines Vatters; aber  
er wird den Rärkeren ziehen / und die  
Schlacht verlieren; schon wärklich gibt  
sein Kriegs-Volk die Flucht. Er

wil auch der Gefahr entrinnen; aber er  
muß zurück / und im Stuch bleiben. Er  
wil / sein Maulthier solle halten / und zie-  
het deswegen den Zaum / so stark er kan /  
an sich; aber die ungehorsame Besti ge-  
het durch / und laffet ihne an dem Baum  
hängen. Er ruffet den Flüchtigen /

so neben dem Baum / woran er hanget /  
vorbeylauffen / und bittet sie flehentlich /  
sie sollen ihme doch helfen; aber auß so  
vilen tausenden ist nicht einer / der seiner  
Bitt statt gebe.

Und was hierin  
fals anders merkwürdig ist / kommet ei-  
ner über ihne / der auch / wie er / eigensin-  
nig ist / damit erfüllet werde / was geschri-  
ben stehet: Per quæ peccat quis, per  
hæc & torquetur: Wie sich einer  
versündiget / also wird er auch  
gestraffet.

David hat seinen  
Kriegs-Haubtieren außdrucklich befoh-  
len / sie sollen dem Absalom an dem Leben  
nicht schaden: Servate mihi puerum  
Absalom, lautete der Befelch / Erhal-  
tet mir bey dem Leben den Sohn  
Absalom.

Das weiß Joab / und  
sagt es ihme noch einmal der senige / so  
den Absalom an dem Baum hat hängen  
geseh / sprechend: Præcepit Rex tibi, &  
Abisai, & Ethai: Custodite mihi pue-  
rum Absalom: Es hat dir / und  
dem Abisai / und dem Ethai der  
König gebotten; bewahret mir  
den Sohn Absalom.

Hierauf  
aber antwortet Joab: Non sicut tu vis,  
sed aggrediar eum coram te: Nicht  
wie du wilst / auch nit wie der König  
wil; sonder wie ich wil / in Angesichte  
deiner wil ich ihne anfallen. Ey-  
let demnach in vollem Lauff auf den ar-  
men Prinzen zu / und stoffet ihme drey  
Lansen durch das Hers auß. End-  
lich wird sein Leichnam von dem Baum  
herabgenommen / und unter einen grossen  
Haus

Sapientie  
c. 11. v. 17.

Lib. 2. Re-  
gum, cap.  
18. v. 5.

Ibidem,  
v. 12.

Ibidem,  
v. 14.

Hauffen der Steinen / so sie über ihne  
zusammengeworffen / begraben. Als  
so recht / einen unbiegsamen Eichbaum  
hat der für einen Galgen verdienet / wel-  
cher einen so unbiegsamen Willen gehabt.  
Unter harten Steinen hat ja freilich ein  
so harter Kopf sollen begraben werden ;  
Und wird vil seyn / wann Absalom der  
Seel nach nicht noch tieffer vergraben  
worden / nemlich gar in dem Abgrund  
der Höllen. Dann fürwahr das so  
klägliche Seuffzen / Weinen / und Heu-  
len seines lieben Vatters David kan uns  
nicht vil Gutes bedeuten : Fili mi Ab-  
salom ! ruffet er / Absalom fili mi !  
2. Reg. cap. 19. v. 4. Mein Sohn Ab-  
salom ! Absalom mein Sohn ! Als  
so hat David nit gesüßet / da ihme der  
Tod des kleinen Kinds / so er auß der  
Bethsabee gezeüget / ist angekündet wor-  
den ; die Liebe zwar ware gegen diesem  
Söhnlein gewiß nit kleiner / als gegen  
dem Absalom : Aber für das in der Un-  
schuld dahingezuckte Kind wußte er wol/  
daß kein Pein in der anderen Welt zu-  
bereitet wäre ; Hingegen für den Absa-  
lom sorgte er sich sehr / daß er von dem  
gerechten GOTT zu den ewigen Flammen  
seye verdammet worden.

Ibidem.  
v. 33.

N.  
318.

In Senten-  
tiis. Senten-  
tia. 286.

Was aber dem Absalom zuletzt wis-  
derfahren / das wird auch anderen / die  
ihme in der Eigenwilligkeit gleichen / nit  
ausbleiben. Fieri non potest, ver-  
sicheret der heilige Prosper / ut volun-  
tas propria non grandi ruina pondere  
super hominem cadat : Es kan nit  
geschehen / daß nicht der eigene  
Will mit der schwere seines Lasts  
über den Menschen zusammfalle.  
Darum kömmt mir der eigene Will vor  
wie ein Magnet-Stein / den man in das  
abgefeilte Eisen leget / diser ziehet alles  
an sich / und überwicklet sich ganz mit  
Eisen : Je mehr er aber von solchem  
Metall zu sich nimmet / je schwerer wird  
er. Also ziehet der eigene Will als  
les an sich : Dises / sagt er / muß ich ha-  
ben ; und dises muß ich mir auch schaf-  
fen ; in diser / und diser Sach muß man  
mir gleichfals wilfahren ; auf dise mein  
Bitt / Begeren / oder Anforderung muß

man mir unverzüglich ja sagen : So  
muß es seyn / wie ich wil / oder es muß  
brechen. Was geschicht ? Je  
mehr Sachen der eigene Will solcherge-  
stalten an sich ziehet ; je schwerer wird  
er / und trucket endlich die arme Seel tief  
unter die Erden hinein.

Seye derohalben bey uns allen der  
Schluß gemacht / daß wir dises so grund-  
schädliche Unkraut der süßigen Eigen-  
sinnigkeit nimmermehr in unseren Hera-  
zen wollen wurkeln lassen : Dann hier-  
auß ist uns bishero alles Unheil erwach-  
sen / und wurden wir auch ins künftige  
nichts als alles Ubel darvon zugewarten  
haben.

Wir seynd alle / und das  
wissen wir wol / verpflichte Diener Got-  
tes : sehet uns demnach der eigene Will  
eben so wenig zu / als die Cron : Und  
wann Christus gesagt hat : Descendi  
de celo, non ut faciam voluntatem  
meam, sed voluntatem eius, qui mi-  
sit me : Ich bin von dem Himmel  
herabgestigen / nit daß ich meinen  
Willen thue / sonder den Willen  
dessen / der mich gesandt hat. Wie  
soltten wir Pflicht- schuldtige Vasallen /  
und geborne Leibeigene uns unterstehen  
dörffen / zusagen : Non serviam, Ich  
will nit dienen.

Ferz seye von  
uns dise Frevel-Red : Wir wollen dies  
nen / und deinen Gebotten / O großmäch-  
tigste GOTT / ganz gehorsamlich nach-  
leben : Sage unser verkehrter Will / uns-  
ser verderbte Natur / unser Lust- begir-  
ges Fleisch was sie wollen / das muß ge-  
schehen / was du wilst / und nit was wir  
geren hätten.

Wollen die frey-  
sinnige Welt- Kinder ohne Befehl leben /  
oder ihnen selbst ein Befehl nach Belie-  
ben machen / und etwann sagen : Ich  
glaube nicht / daß man sich mit den Ge-  
danken allein schwerlich verständigt könn-  
ne / und darum halte ich mir dieselbige  
auch für kein Sünd. Ich lasse mir

von den Predigern kein Gewissen ma-  
chen / wegen des Gelds / so ich mit Bus-  
cheren / oder Überbietung der Waaren /  
oder durch andere dergleichen heimliche  
Griff gewinne.

Ich lasse mir das  
Wort nicht binden / wann sich die Geles-  
genheit

N.  
319.

Joan. cap.  
6. v. 38.

genheit ereignet von anderer Leut thun/ und Lassen zureden: Und wer wird mir sagen/ daß es unzulässig seye/ einen/ der mich an meinen Ehren angreiffet/ herauszuforderen/ oder heimlich auf die Haut zulegen? Wie soll/ und kan ich glauben/ daß es ein Todsünd seyn solle/ an einem Sonn- und Fevrtag die Mess un- terlassen? Wird mich dann Gott um ein halbes Stündlein ewig verdammen? Was? Ein Vögelein/ so ich an einem Fasttag essen wurde/ solle Gott dem HERN gnugsame Ursach geben/ mich auß dem Himmel ewig außzuschliessen? Fürwahr wegen diser/ und anderer dergleichen Stücken lasse ich mir kein graues Haar wachsen: Und bilde es ihme nur kein Prediger/ oder Reichthatter ein/ daß ich mich von ihme in einen Noth- Stall werde einpfren- gen lassen.

Was den Glauben anbelanget/ wähle ich mir auch den je- nigen/ mit welchem sich mein Fleisch be- tragen kan/ und darum wil mir der Cas- tholische nit recht gefallen; dann er ge- biettet/ und erforderet vil/ so der Sinn- lichkeit zuwider gehet. Ich bin einmal in diser Religion geboren/ und auferzo- gen worden/ wer wird mich dann nöth- ten/ daß ich vil umfrage/ ob ich duffals sicher gehe/ und allerdings recht daran seye? Die gute Werk betreffend/ meine ich/ seye das schon gnug/ daß ich mit Gedult übertrage/ was mein Stand mit sich bringet/ oder was mir das miß- günstige Glück ausburdet/ oder was ich von bösen Leuten/ die mich hassen/ und verfolgen/ da und dore Ubles erfahren muß.

Wollen nun/ sprich ich/ die böse/ und muhetwillige Adams- Kinder also reden/ und ihnen in diser Welt einen freyen/ weiten/ und breiten Luft- Weg aussuchen/ so mögen sie es auf ihr grosse Gefahr thun: Sie wer- den einmals ihr Frechheit teuer gnug zahlen/ und büßen müssen. In alle Ewigkeit wird Gott nicht mehr thun/ was sie wollen; Aber sie werden wol ewig leiden müssen/ was ihnen sein zor- nige Gerechtigkeit von allerhand Peinen aufladen wird. Diser/ diser hat

schon unter der Erden ein Gruben auß- gegraben für die/ so sich seinem Gehorsam entzogen; allda werden sie den ras- senden Teufel über sich müssen herrschen lassen/ und erfahren/ das wahr seye/ was der heilige Bernardus längst vorgefagt: Diabolo nostra nos manicipat volun- tas: Unser Will übergibet uns dem Teufel.

Wir aber/ liebste Zuhörer/ wollen die Stimm Christi hören/ und in der Lahe zeigen/ daß wir recht folgwilige Schäflein seynd.

Dises aber wollen wir erweisen in Haltung seiner Gebotten/ in Verlaugnung unsers eigen Willens/ in Verdemütigung unsers Verstands/ alles das zuglauben/ was uns die Kirch Gottes zuglauben vorhaltet/ in schleüniger Vollziehung der von uns erfordereten Tugend- Werken/ in Erwählung des jenigen Leben- Stands/ darzu uns Gott beruffet.

Auf solche Weis werden wir nicht fallen in die jenige Unsauberkeiten/ welche der eigene Will/ gleich einem Fluß/ der sich über sein Gestad außgiesset/ an sich zie- het. Auf solche Weis werden wir nit/ wie der eigensinnige Jonas/ mit Ges- walt/ und Zwang zu dem Gehorsam an- gehalten werden. Auf solche Weis werden wir nit verkosten die scharfbren- nende Zucht- Röhren/ welche dem arms- sälligen Absalom zuletzt ist angemassen worden. Hingegen wird an uns er- fället werden/ was bey dem Propheten

Isaia geschriben stehet: Dum non fa- cis vias tuas, & non invenitur volun- tas tua: Indem du nit gehest den Weg (den du dir selbst außgesuchet) und nit gefunden wird dein Will/ daß du lebest/ glaubest/ handelst/ und wandlest nach deinem Gefallen/ Tunc delectaberis super Domino, & susto- lam te super altitudines terre: So wirst du erlustiget werden in dem HERN/ und ich wil dich über die Höhe der Wolken hinauf heben. Hier in diser Welt wird dir allzeit wol seyn; dann wollen du dem besten Theil deiner Seelen/ nemlich dem Willen/ Gott dem HERN schenken

werdest/

Tractatu  
de Gratia  
& libero  
Arbitrio.  
longè an-  
te mediū.

N.  
320.

Cap. 58.  
v. 13.

v. 14.

wirdest / so wird er dir hingegen schenken  
sein Gnad / seine Gunst / sein Liebe ; und  
dise werden dir bringen Ruhe des Gewis-  
sens / Trost des Herzens / und alle deis-  
ner Seel erwünschliche Glückseligkeit  
ten : Delectaberis in Domino.

v. 14.

Und über das alles : Sustollam te  
super altitudines terræ : Will ich dich  
hinaufheben über die Höhe der

Erden ; Bey mir sollest du seyn in  
meinem Reich ; und weilen du auf Er-  
den meinen Willen gethan hast / so wil  
ich dir in alle Ewigkeit nach deinem Wils-  
len thun. Du wirst allzeit wollen/  
was ich wil / und ich was du ; Folglich  
wird auch mein Himmel dein Himmel /  
mein Freud dein Freud / mein Seelige-  
keit dein Seeligkeit seyn. Amen.



## Vier und zwainzigste Predig /

An dem dritten Sonntag nach Ofteren.

Inhalt:

**Unschwere Bedingnuß / mit welcher  
Christus den Himmel feil bietet.**

Vorspruch.

Mulier cum parit, tristitiam habet, quia venit hora eius: cum au-  
tem pepererit puerum, jam non meminit pressuræ propter  
gaudium; quia natus est homo in mundum.

Ein Weib / wann sie geberet / hat sie Traurigkeit / dann ihr Stund  
ist kommen : Wann sie aber das Kind geboren hat / gedendet sie nit  
mehr an die Angst / um der Freud willen / weilen ein Mensch  
zur Welt geboren ist. Joan. cap. 16. v. 21.

N.  
321.

**S** erfredlich der Erden  
ein warmes / und woler-  
gibiges Mayen : Reges-  
lein / so annehmlich ist  
auch den frommen / und  
andächtigen Seelen ein  
Hers-frischende Trost-Predig. Die  
rechte Weis aber / das glaubige Christens  
Volk zutrost / hab ich vor kurzen Td-  
gen von dem Heil. Bischoff von Genua  
Francisco Salesio erlernet. Diser hatte  
einmals vor sich weis nit wievil Welt-  
flüchtige Jungfräulein / die er Elöster-  
lich ankleiden / und einschleiffen solte :  
Disen dann wolte er gegen dem End setz-

ner Kirchen-Rede das Hers mit etlichen  
kurzen Trost-Sprächlein wärmen ; das  
rum wendete er sich zu ihnen / und spras-  
che für das erste / daß sie ungezweifelt  
der unschädlichen Reichthumen des Him-  
mels wurden theilhaftig werden : Sehet  
aber gleich hinzu : Hoc ipsis dicimus  
sub conditione ; Dises sagen wir ih-  
nen unter einer gewissen Beding-  
nuß : Wann sie nemlich vorhero alles  
Zeitliche von sich legen / und ihnen die  
Armut des Geistes bestermassen werden  
befohlen seyn lassen. Er sahree  
weiter fort / und sagt : Hiemit seye eüch  
auch / liebe Töchter / versprochen / daß  
den

Sermone  
2. de Fami-  
liarium.  
Italicè e-  
ditorum.